



Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugthiere während des Jahres 1851.

Von

Prof. **Andr. Wagner**

in München.

Unser Bericht wird wie im vorigen Jahre kurz ausfallen, da im Ganzen auf unserm Gebiete während des Jahres 1851 nur wenige Arbeiten erschienen sind und insbesondere der Zugang von neuen Arten sehr beschränkt gewesen ist.

Is. Geoffroy gab einen Auszug aus seinen Vorlesungen über die Thierreihe und die parallele Classification (Revue zool. p. 12).

Wir beschränken uns hier auf Mittheilung des Resultates, das er hinsichtlich des Begriffes der Art aufstellt. Er bleibt, wie früher, bei der Theorie der beschränkten Veränderlichkeit (théorie de la variabilité limitée) stehen und giebt darnach, so wie mit Berücksichtigung des gegenwärtigen Bestandes der Dinge folgende Definition: „die Art ist eine Sammlung oder Reihe von Individuen, welche durch eine Gesammtheit unterscheidender Züge, deren Uebertragung natürlich, regelmässig und unbeschränkt (transmission naturelle, régulière et indéfinie) im gegenwärtigen Bestande der Dinge ist, charakterisirt sind.“ Zur Erläuterung dieser Beziehungen fügt Is. Geoffroy noch Folgendes bei. Die Bastarde sind nicht allgemein unfruchtbar; sie können ihre, immer gemischten, Charaktere übertragen. Die Bastard-Rassen pflanzen sich nicht mit der Regelmässigkeit und Beständigkeit fort, welche man bei den Arten wahrnimmt; sie erlöschen bald oder gehen in Folge von Kreuzungen in eine der Stammarten zurück. Die Uebertragung ist daher weder regelmässig, noch unbeschränkt Die Hausrassen nähern sich sehr den Arten. Bei denen, welche sehr

alt sind und dadurch eine grosse Beständigkeit erlangt haben, kann die Uebertragung selbst regelmässig genannt werden; sie kann unbeschränkt und so dauerhaft selbst als der gegenwärtige Bestand der Dinge sein, aber lediglich durch die Vermittelung der Menschen, die zur Erhaltung der Rassen so nothwendig ist, wie sie es zu ihrer Hervorbringung war.

Allgemeine Bemerkungen über die zoologischen Merkmale der Wasser-Säugthiere wurden von Pucheran in der Rev. zool. p. 65, 120 und 161 bekannt gemacht,

List (Catalogue) of the specimens of Mammalia etc. in the Collection of the British Museum. Printed by order of the Trustees. London seit 1843. — Ueber Säugthiere ist bisher erschienen: 1) List of the osteological specimens. Lond. 1847. 2) List of the specimens of Mammalia. 1843. 3) Catalogue of the specimens of Mammalia. Part. 1. Cetacea. 1850. Part. 2. Seals. 1850.

A Catalogue of the Mammalia in the Museum of the hon. East-India Company. Printed by order of the Court of Directors. Lond. 1851.

Muséum d'histoire naturelle de Paris. Catalogue méthodique de la collection des Mammifères etc. I. partie. Mammifères. Introduction et catalogue des Primates, par M. J. Geoffroy Saint-Hilaire. Paris. 1851.

Zwei der grössten zoologischen Sammlungen und eine dritte, die wenigstens nicht unbedeutend ist, haben den Anfang gemacht durch Publikation von Verzeichnissen ihre Schätze allgemein bekannt zu geben. Das brittische Museum hat sich in dieser Beziehung unter J. E. Gray's Leitung vorangestellt, denn das erste Verzeichniss der daselbst aufgestellten Säugethiere ist schon im Jahre 1843 erschienen. Damals zählte gedachte Sammlung 1031 Arten in 3062 Exemplaren auf. Seitdem hat sich deren Anzahl bedeutend vermehrt und deshalb hat sich Gray entschlossen, einen neuen Katalog zu bearbeiten, von dem einstweilen die beiden Ordnungen der Cetacea und Pinnipedia vorliegen. Dieser Katalog ist aber nicht mehr wie der frühere ein einfaches Namensverzeichniss der im brittischen Museum aufgestellten Arten, sondern er enthält auch die nicht in demselben vorhandenen Species, um dadurch Reisende, Sammler und Andere in den Stand zu setzen, zur Ausfüllung der Lücken in der National-Sammlung beizutragen. Zu diesem Behufe hat Gray eine Charakteristik aller ihm bekannt gewordenen Gattungen und Arten beigefügt, so dass man in dieser Weise nach und nach eine Synopsis mammalium erhalten wird.

— Das Verzeichniss der osteologischen Präparate führt von Säugthieren 1766 Nummern auf; indess sind darunter nicht viele Skelete begriffen, sondern weitaus die Mehrzahl besteht bloss in Schädeln.

Der von Th. Horsfield verfasste Katalog der Säugthiere im Museum der ostindischen Compagnie zählt 289 Arten auf, die meist aus den orientalischen Besitzungen herrühren und unter denen sehr seltene und kostbare Stücke sind. Auch dieser Katalog giebt über die meisten Arten ausführliche Bemerkungen und selbst umständliche Beschreibungen und ist deshalb von grossem Interesse.

Dasselbe gilt von dem durch Is. Groffroy bearbeiteten Katalog der im pariser Museum aufgestellten Arten von Affen (Primaten). Während im Jahre 1793, wo Geoffroy, der Vater, die Verwaltung der Sammlung von Säugthieren und Vögeln übernahm, nur 7 eigentliche Affen und 5 Halbaffen vorhanden waren, ist die Zahl der ersteren dermalen auf 560 und die der letzteren auf 91 gestiegen, welche im Ganzen 183 Arten Affen repräsentiren, nämlich 74 altweltliche, 77 amerikanische Affen und 31 Halbaffen (Prosimii).

Von den in Stuttgart zur Beschauung gekommenen wandernden Menagerien entwarf G. von Martens eine interessante Darstellung (Würtemb. naturwissensch. Jahreshefte VII. 1. S. 43 und 2. S. 129).

Die grösste von diesen Menagerien war die von Kreutzberg, in der sich Cercoleptes caudivolvulus, Paradoxurus musanga (an welcher der Schwanz nichts weniger als einrollbar sich zeigte), eine Zibethkatze, Procyon Lotor, Nasua socialis, Auchenia Lama, 13 Affen, 5 Maki, Hystrix cristata, 9 Katzen, 2 Hyänen, ein brauner Bär, ein Eisbär, Antilope picta, ein Elephanten-Weibchen (Miss Baba), Antilope Addax und ein Zebra befanden. Ausserdem wird noch die Elephantin des Herrn Hutter, ein sogenannter Omnismus und eine Phoca vitulina charakterisirt.

Gleanings from the Menagerie and Aviary at Knowsley. I. 1846. — II. Hoofed Quadrupeds. 1850.

Dieses in gross Folio erschienene Prachtwerk, das aus der Munificenz des den Naturforschern rühmlichst bekannten Earl of Derby hervorgegangen und nicht in den Buchhandel gelangt ist, ist uns erst heuer durch die wohlwollende Vermittelung des Herrn J. E. Gray zugekommen und kann daher auch erst jetzt zur Sprache gebracht werden. Es enthält dasselbe Abbildungen von Thieren, die in der berühmten Menagerie des Earl von Derby in Knowsley Hall gelebt haben; Abbildungen, die zu den vorzüglichsten gehören, da sie nicht bloss von ausgezeichneten Künstlern gefertigt, sondern auch nach lebenden Originalen entworfen sind. Der Graf begnügte sich übrigens nicht damit,

die Kosten zur Unterhaltung und Abbildung seltener Thiere herzugeben, sonderm er studierte sie selbst in ihren Lebensverhältnissen und stellte namentlich eine Reihe höchst lehrreicher Versuche über Bastardbildungen und über die Grenzen der Fruchtbarkeit der Bastarde an. Diese Versuche sind in vorliegendem Werke als Anhang den kurzen Beschreibungen, welche J. E. Gray von den abgebildeten Thieren lieferte, beigefügt. — In der ersten Abtheilung, die 17 Tafeln enthält, sind von Säugthieren abgebildet: *Nyctipithecus felinus*, *Pithecia rufiventer*, *Lemur rufus*, *Felis Yaguarondi*, *Sciurus javensis* und *Arctomys Empetra*. Die zweite Abtheilung mit 59 Tafeln ist lediglich den Hufthieren gewidmet, und zwar den Antilopen, Moschusthieren, Hirschen, Lamas und Einhufern. Auf diese werden wir bei den einzelnen Abtheilungen zurückkommen.

Als Beiträge zur Kenntniss specieller organischer Verhältnisse sind nachstehende bemerklich zu machen.

Anatomische Abhandlungen von Barkow. Breslau 1851. — Hieher gehörig sind die Abhandlungen über die Eintheilung des Eileiters des Menschen und der Säugthiere; über die Arterien von Meles vulgaris, Felis Tigris, F. concolor, F. Leopardus, Phoca annellata, Phascolomys Wombat, Dicotyles torquatus, Auchenia Lama und Delphinus Phocaena; über die Bänder der Extremitäten bei einigen grösseren Katzen-Arten und bei Auchenia Lama; über die Nerven der Extremitäten und des Schwanzes von Halicore Dugong, und über die Flughaut-Nerven bei Vespertilio murinus.

In den Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. Wien I. Bd. hat Hyrtl ausführlich seine, von schönen Abbildungen begleiteten Untersuchungen mitgetheilt: 1) über die Nasal-Wundernetze der Wiederkäuer und Pachydermen; 2) über die Carotiden des Ai; 3) über die Trommelhöhle.

In den Memorie della Accademia delle scienze dell' Istituto di Bologna I. (1850.) ist enthalten: Aloysii Calori animadversiones historico-criticae et observationes anatomicae de portione minore paris quinti nervorum cerebri hominis et nonnullorum mammalium domesticorum. Pag. 57—91. mit 3 lith. Tafeln.

Untersuchungen über den feinern Bau der Tasthaare einiger Säugthiere wurden von C. Gegenbaur in der Zeitschrift für wissensch. Zoologie von v. Siebold und Kölliker III. S. 13 veröffentlicht.

Ueber den Haarwechsel bei Thieren und Menschen handelte K. Langer in den Denkschrift. der k. Akadem. d. Wissensch. in Wien. I. 2te Abth. S. 1—7.

Im vorigen Jahre wurde ein neues Unternehmen begonnen: Fauna Boica: Naturgeschichte der Thiere Bayerns vom zoologischen, vergleichend anatomischen und ökonomischen

Standpunkte bearbeitet und herausgegeben von **Max Gemminger** und **Joh. Fahrer**. München 1851. 1te und 2te Lieferung.

Den Anfang haben die Vff. mit den Säugthieren gemacht und damit ein Unternehmen begründet, das die Fauna Boica nach den oben angegebenen dreifachen Rücksichten behandeln solle. Text und Tafeln sind gleich trefflich ausgeführt und, wo möglich, nach lebenden oder doch frisch erlegten Exemplaren bearbeitet. Die Beschreibungen sind mit grösster Genauigkeit entworfen und berücksichtigen sowohl den äussern als innern Bau, so wie die Lebensgeschichte, den Nutzen oder Schaden und die Jagdmethode. Alles nach vielen eigenen Erfahrungen und Untersuchungen. Die Abbildungen zeichnen sich durch künstlerische Vollendung eben so, wie durch die grösste Treue bis ins kleinste Detail aus und können sich in beiderlei Hinsicht mit den besten Leistungen ähnlicher Art messen. In den beiden ersten Heften sind beschrieben und abgebildet: *Sorex alpinus*, *Lutra europaea*, *Vespertilio murinus*, *Castor Fiber* und *Antilope rupicapra*; ausserdem sind auf einer Tafel noch die Schädel von Eichhörnchen, Zieselmaus, Murmelthier, Siebenschläfer und Wanderratte dargestellt.

In russischer Sprache ist erschienen: Naturgeschichte des Kiewer Gouvernements-Lehrbezirks. 1. Lieferung enthaltend Säugthiere, bearbeitet von Prof. **Kessler**. Kiew. 1850. 88 S. 4.

Folgende Arten werden aufgeführt: Vesperugo Noctula, Leisleri, pipistrellus, Nathusii, serotinus und discolor; Vespertilio murinus und Daubentonii. — Plecotus auritus. — Rhinolophus hippocrepis.

Talpa europaea und coeca. — Sorex fodiens, vulgaris, pygmaeus, leucodon und araneus. — Erinaceus europaeus. — Ursus arctos. — Meles taxus. — Mustela martes und foina. — Foetorius putorius, sarmaticus, erminea, vulgaris und lutreola. — Lutra vulgaris. — Canis lupus und vulpes. — Felis lynx.

Sciurus vulgaris. — Arctomys bobac. — Spermophilus guttatus und musicus. — Myoxus glis, nitela, dryas und avellanarius. — Dipus jaculus und acontion. — Mus decumanus, rattus, musculus, sylvaticus, minutus, Wagneri, agrarius und betulinus. — Cricetus frumentarius. — Arvicola amphibius, arvalis und glareola. — Ellobius talpinus. — Spalax typhlus. — Castor fiber. — Lepus timidus und variabilis.

Sus scrofa. — Cervus alces, dama und capreolus.

Ein Bericht über die Jagd bei den simbirsker Tschuwaschen, mit mancherlei sogenannten Jagdgeschichten, findet sich nach dem Russischen des Herrn W. **Lebedjew** in Erman's Archiv für wissench Kunde von Russland. X. S. 452.

Ein Verzeichniss der auf Ceylon beobachteten Säugthier-Arten findet sich in den Ann. of nat. hist. sec. ser. VII. p. 405 und stammt von Layard her.

Die Arten sind: Macacus sinicus. — Presbytis Thersites, Priamus und cephalopterus. — Stenops gracilis. Pteropus edulis. — Cynopterus marginatus. — Nycticejus Heathii und Temminckii. — Kerivoula picta. — Hipposideros speoris und murinus. — Megaderma Lyra.

Canis aureus. — Felis Pardus, viverrinus und Chaus. — Paradoxurus zeylanicus. — Viverra Zibetha. — Genetta indica. — Mangusta vitticollis und grisea. — Lutra Nair. — Ursus labiatus. — Sorex murinus.

Mus Bandicota, indicus, setifer, decumanus und rattus. — Gerbillus indicus. — Sciurus Tennentii, macrourus, tristriatus, Brodiei, Layardii und Kelartii. — Pteromys oral. — Hystrix leucurus. — Lepus nigricollis.

Manis brachyura und noch eine andere Art.

Elephas indicus. — Sus scrofa, eine entschiedene Varietät. — Cervus Hippelaphus, Axis und Muntjac. — Meminna indica. — Bos Bubalus.

Halicore Dugong.

Wie Gray bemerkt, fügte später Grace diesem Verzeichnisse noch 2 Arten Herpestes bei, nämlich *H. Smithii* und eine andere, ebenfalls neue.

Peters legte der Berliner Akademie von seinem Werke über Mosambique die erste Abtheilung der Säugthiere vor und gab die Diagnosen der darin beschriebenen und abgebildeten neuen Arten von Affen und Handflüglern (Bericht über die Verhandlungen der k. Akad. d. Wissensch. zu Berlin. 1851. S. 756).

Durch die freundliche Mittheilung des Verf. haben wir bereits Einsicht in den noch nicht in den Buchhandel gelangten Anfang dieses Werkes erhalten und daraus entnommen, dass durch dasselbe der Therologie in zoologischer wie in zootomischer Hinsicht eine überaus werthvolle Bereicherung zu Theil wird. Die in den Berichten der Berliner Akademie vom Jahre 1851 bereits durch Diagnosen bekannt gemachten Arten werden gehörigen Orts angeführt werden.

Aus einer Abhandlung von Pucheran über den Charakter der afrikanischen Säugthier-Fauna ist vorläufig ein kurzer Auszug in den Comptes rendus XXXII. p. 718. mitgetheilt worden. — Nur dem Titel nach ist mir die Broschüre von Levaillant bekannt: introduction à l'histoire des mammifères et des oiseaux du nord de l'Afrique. Philippeville 1850.

An Beiträgen zur Kenntniss der urweltlichen Säugthier-Faunen sind nachstehende in Erwähnung zu bringen.

Hermann v. Meyer über fossile Knochen aus der Braunkohle in der Molasse der Schweiz und von Haslach bei Stuttgart (Jahrb. f. Mineralog. 1851. S. 75.), ferner von Günzburg und aus Ungarn (ebenda S. 677.).

G. Jäger über die Fundorte fossiler Ueberreste von Säugthieren, insbesondere in Stuttgart und seiner Umgebung, nebst geognostischen Bemerkungen über letztere (Würtemb. naturw. Jahreshefte. VII. S. 169.)

Im VII. Bande von Haidinger's Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissensch. in Wien sind enthalten: H. v. Meyer's Bemerkungen über fossille Knochen in Osterreich (S. 1 u. 43), und Senoner's Notizen über einige bei Krems gefundene Säugthier-Knochen (S. 148).

Hörnes machte im zoologisch-botanischen Vereine zu Wien (Berichte desselben S. 11.) eine Mittheilung über die in den Sandgruben bei Wien am Belvedere gefundenen fossilen Ueberreste. Sie gehören zu Mastodon angustidens, Sus palaeochoerus, Dinotherium giganteum, Acerotherium incisivum und Hippotherium gracile. Sämmtliche Knochenreste lagen im feinen gelben Sande, unmittelbar über dem Tegel. Von eben daher stammte ein Zahn von Elephas primigenius, aber nicht aus dem Sande, sondern aus dem das ganze Gebilde bedeckenden Löss. Gleiche Verschiedenheit in der Ablagerungsreihe findet sich im Wiener Becken bei Rhinoceros tichorrhinus und Rh. incisivus, jener aus dem diluvialen Löss, dieser aus tertiärem Sande und Leythakalk oder Tegel.

Vom Referenten: Charakteristik der in den Höhlen um Muggendorf aufgefundenen urweltlichen Säugthier-Arten (Abhandl. der k. Akademie d. Wissenschaft. II. Classe. VI. Bd. S. 193 u. f.)

An Arten sind hier aufgeführt: Ursus spelaeus und arctoideus, Ursus priscus, Gulo spelaeus, Meles antediluviana, Mustela antiqua, Canis spelaeus und C. vulpinaris, Hyaena spelaea, Felis spelaea, F. antiqua, F. lyncina und F. catus, Castor (Palaeomys) spelaeus, Equus fossilis, Rhinoceros tichorhinus, Elephas primigenius, Sus scrofa fossilis, Bos primigenius, Cervus tarandinus.

Paleontologia del regno di Napoli, contenente la descrizione e figura di tutti gli avanzi organici fosili racchiusi nel suolo di questo regno. Pel Prof. O. G. Costa. Parte I. Napoli 1850.

Den Säugthieren ist das erste Kapitel mit 45 Seiten und 3 ko-

lorirten Tafeln gewidmet. Sämmtliche dieser Klasse zugeschriebene fossile Ueberreste sind sehr spärlich und fragmentarisch, daher ihre Bestimmung schwierig und vom Verf. nicht immer glücklich getroffen. Er will diese kümmerlichen Ueberreste an Phoca, Bos, Hippopotamus, Tapirus, Elephas, an Nager, an Delphinus und Balaena und an zwei von ihm neu errichtete Gattungen: Palaeoceros und Synodontherium verweisen. Die Gattung *Palaeoceros* hat Costa auf Bruchstücke begründet, welche er für solche eines Hornes von einem Hirsche ansieht; wir können diese Meinung nich theilen, sondern sind auch nicht zweifelhaft, dass dieselben überhaupt nicht von einem Säugthiere herrühren. Die Gattung *Synodontherium* beruht auf einer Knochenplatte, welche er als aus sechs Schneidezähnen vom Unterkiefer gebildet ansieht, die aber keine Alveolen aufzuweisen hätten und dabei so unregelmässig geformt und überdiess so dicht aneinander gepresst wären, dass keine andere Substanz dazwischen Platz gehabt hätte. Zu welcher Ordnung von Säugthieren diese neue Gattung zu stellen wäre, darüber wagt der Verf. auch nicht einmal eine Vermuthung auszusprechen. Ref. würde sich in gleicher Verlegenheit befinden, wenn er die gegebene Deutung für richtig annehmen müsste; allein Costa hat sich diesmal von seiner etwas zu lebhaften Phantasie zu einem grossen Missgriff verleiten lassen, denn die fossile, angeblich aus Schneidezähnen gebildete Platte eines unbekannten Thieres ist nichts weiter als eine der letzten Platten aus dem Backenzahne von *Elephas primigenius*.

Ueber das reiche Knochenlager von Apt (Vaucluse) gab Gervais weitere Auskunft (Instit. p. 29). — Daubrée machte auf eine neuentdeckte Knochenhöhle im Jurakalke bei Lauw im Elsass aufmerksam, worin hauptsächlich Knochen von Bären und einige von Hasen, Füchsen und Schweinen gefunden worden waren (ebenda S. 43). — Lartet und Laurillard erstatteten Bericht über die Resultate ihrer Nachgrabungen in den reichen Knochenlagern von Sansan, zu deren Ausbeutung die Regierung einen Flächenraum von 4 Hectaren angekauft hatte (ebenda S. 188).

P. Gervais legte ein Verzeichniss der im fossilen Zustand aufgefundenen Säugthier-Arten aus dem Departement de l'Hérault vor, welches 71 Arten aufzählt (Ann. des sc. nat. 1851. XVI. p. 150). —

In der Süsswasser-Formation von Hardwell Hants fand Owen die Ueberreste von Paloplotherium annectens, Dichodon cuspidatus und dorcas, Xiphodon gracilis und Hyaenodon minor auf (Instit. p. 334).

Simiae.

Ueber die geographische Verbreitung der Affen hielt Is. Geoffroy in der pariser Akademie einen Vortrag (Compt. rendus XXXIII. p. 361).

Derselbe erstreckt sich sowohl auf die urweltlichen als auf die lebenden Arten, ohne jedoch neue Gesichtspunkte darzubieten.

Catalogue des Primates, par M. Is. Geoffroy Saint-Hilaire.

Macht die erste Abtheilung aus von dem unter Leitung desselben Verf. in Bearbeitung genommenen Catalogue de la collection des mammifères, de la collection des oiseaux et des collections annexes. Eine höhst wichtige Arbeit, da sie sowohl eine sorgfältige Kritik aller, nach den Originalen in der pariser Sammlung aufgestellten Arten von Vierhändern giebt, als sonst auch über die von Andern begründeten Species werthvolle Bemerkungen mittheilt.

Simiae catarrhinae. Bemerkungen über den Gorilla (Troglodytes Gorilla) von Is. Groffroy (Ann. des sc. nat. XVI. 1851. p. 154).

Das pariser Museum hat ganz neuerdings 2 Individuen des Gorilla vom Gabon-Flusse erhalten, wovon das eine, ein junges Thier, zugleich mit einem jungen Schimpanse lebend eingeschifft wurde, aber auf der Fahrt umkam und deshalb in Spiritus aufbewahrt wurde; das andere vom Dr. Franquet geschenkte Exemplar ist ein erwachsenes, ebenfalls in Brantwein conservirtes altes Männchen. Letzteres hat die Höhe eines Mannes von mittlerer Statur; da aber die hintern Gliedmassen beim Gorilla verhältnissmässig sehr kurz sind, so ist der Körper viel länger und zugleich von einem viel beträchtlicheren Durchmesser als der des Menschen. Die Maasse sind in Mètres ausgedrückt:

Höhe	1,67
Umfang am Halse	0,75
Umfang an der Brust	1,35
Spannweite	2,18

Der Gorilla ist demnach der grösste aller bekannten Affen. Die weitere Beschreibung hat der Verf. dem Dr. Franquet vorbehalten, einstweilen aber Abbildung vom ganzen Thier und dessen Kopf in zwei Ansichten mitgetheilt. Der Abhandlung sind noch beigefügt: 1) die Untersuchungen von Owen über dieselbe Species, worunter auch dessen Bemerkungen über den Rauminhalt der Hirnhöhle bei dem Orang-Utan, den Schimpansen und dem Menschen (Literary gazette and journ. of sciences and arts, novemb. 1851) aufgenommen sind; 2) die Untersuchungen von Savage, und 3) eine Abhandlung von Dureau de Lamalle über den grossen Gorilla vom Gabon als die Grenze der Schifffahrt von Hannon längs den Küsten Westafrikas bestimmend.

Eine neue Art Schlankaffen stellte J. E. Gray als *Presbytis albigena* auf, die er von P. obscurus durch den Kamm auf dem Scheitel und von P. melalophus durch die schwarze Färbung unterscheidet (Ann. of nat. hist. VII. p. 388).

Von *Colobus verus* legte Pel die erste Abbildung vor. (Bijdragen tot de Dierkunde. 2te u. 3te Lief.)

Pel, holländischer Resident an der Küste von Guinea, erhielt ein Weibchen, das bei Dabocrom geschossen wurde und von dem er eine genaue Beschreibung und schöne Abbildung giebt. Nach seiner Meinung lassen sich alle Arten von Colobus auf 5 reduciren, nämlich:

1) *Colobus Guereza.*

2) *C. ursinus.* Synonyma: Semnopith. personatus, S. polycomos, S. vellerosus., S. bicolor, Col. leucomeros und vielleicht auch noch Col. satanas.

3) *C. ferrugineus.* Syn. Col. ferruginosus, Semn. fuliginosus, Semn. Temminckii, S. Pennanti.

4) *C. verus.*

Die erste von diesen Arten gehört Abyssinien an; die 3 andern wurden von Pel an der Goldküste gefunden, wo C. ursinus sehr häufig vorkommt.

Peters theilte einstweilen die Diagnosen von drei, durch ihn an der Küste von Mosambique entdeckten Arten mit (Bericht der Berlin. Akad. S. 756).

Sie heissen: *Cercopithecus erythrarchus*, *ochraceus* und *flavidus.* Im nächsten Jahresberichte, bis wohin des Verf. Werk bereits durch den Buchhandel verbreitet ist, werden wir von den wichtigen Entdeckungen Peters ausführlicher sprechen.

Prosimii Auch dieser Familie fügte Peters a. a. O. S. 757. eine neue Art bei, von ihm *Microcebus myoxinus* benannt.

Recherches d'anatomie comparée sur le genre Stenops d'Illiger, par I. L. C. Schroeder van der Kolk et W. Vrolik (Bijdragen tot de Dierkunde. 2te Lief. S. 29—52. mit 2 Tafeln.)

Bekanntlich waren die beiden Anatomen über die Zerlegung des Stenops in Fehde miteinander gerathen. Die Gelegenheit einen in dem schönen Thiergarten der zoologischen Gesellschaft zu Amsterdam gestorbenen Stenops javanicus anatomiren zu können, benutzten sie, um in ehrenwerther Weise ihre Controverse dadurch zu erledigen, dass sie durch gemeinsame Untersuchung des gedachten Exemplares sich über die Streitpunkte verständigten und alsdann miteinander diese Monographie bearbeiteten, die durch ihre klare, genaue und umfassende Darstellung eine Zierde der zootomischen Literatur geworden ist. Wir wollen hier nur die abgebildeten Gegenstände näher bezeichnen. Auf Tab. I ist abgebildet das Gehirn, die Zunge und die Speichelorgane des

St. javanicus; ferner enthält sie mikroskopische Zeichnungen vom Tapetum desselben Thieres, der Felis minuta, des Procyon lotor, der Kuh und des Strausses, so wie der Gefässe der Choroidea des Kondors, der kein Tapetum hat. Auf Tab. II ist abgebildet Herz, Magen, Blinddarm und äussere weibliche Geschlechtsorgane des Stenops tardigradus und javanicus.

Chiroptera.

Vom Ref. erschien in den Münchner gel. Anzeigen XXXIII S. 21 eine Berichtigung einiger Angaben in Betreff der Anzahl der Fingerglieder bei den Handflüglern.

Es kommen hierbei nur die Chiroptera insectivora in Betracht, da bei den Ch. frugivora kein Zwiespalt in den Angaben über die Anzahl der Fingerphalangen besteht, wohl aber bei jenen. So z. B. vertheilt Cuvier die insektenfressenden in 2 Gruppen: die erste (Dysopes, Noctilio, Phyllostoma) mit 3 Phalangen am Mittelfinger, mit 2 am Zeige- und den anderen Fingern; die zweite Gruppe (Megaderma, Rhinolophus, Vespertilio) am Zeigefinger mit nur 1, an den anderen Fingern mit 2 Phalangen. Andere Zählungen haben zum Theil Temminck und Tschudi. Letzterer theilt überhaupt die Handflügler ab in: I. *Ch.* 5-*dactyla* und zwar a. Frugivora mit 3 Phalangen am Zeigefinger, und b. Phyllostomina und Noctilionina, mit nur einem, ganz oder theilweise verknöcherten Gliede. II. *Ch.* 4-*dactyla* (Rhinolophina und Vespertilionina) mit nur 4 Fingern, indem der 2te Mittelhandknochen keine Phalanx trägt. Nach meiner Vergleichung der genau präparirten Skelete der hiesigen Sammlung und mit Zuziehung einiger verlässiger Autoritäten, ergeben sich folgende Resultate: 1) Der Mittelfinger hat bloss bei den amerikanischen Phyllostomen 3 knöcherne Phalangen aufzuweisen, während er bei allen andern Handflüglern nur 2 besitzt. Die einzige Ausnahme macht unser Skelet von Vespertilio serotinus aus, indem bei ihm der Mittelfinger ebenfalls 3 knöcherne Phalangen hat, eine Anomalie, die wahrscheinlich bloss durch Verknöcherung der Endsehne entstanden ist. 2) Temminck's Angabe von der Gliederzahl der Finger bei Vespertilio, der ich leider ohne weitere Prüfung in meiner Fortsetung von Schreber gefolgt bin, ist irrig. 3) Tschudi's Eintheilungsgrund nach der Gliederzahl des Zeigefingers ist nicht ganz stichhaltig, da die Phyllostomen entweder gar keine knöcherne Phalanx, sondern nur einen sehnigen Faden tragen, oder es ist bereits der Anfang desselben verknöchert, oder es ist wirklich eine knöcherne Phalanx vorhanden. Ferner lassen sich Noctilionen und Vespertilionen nicht in 2 verschiedene Gruppen bringen, da bei ihnen der Zeigefinger von gleicher Beschaffenheit ist. 4) Der Zeigefinger fehlt den meisten insektenfressenden Handflüglern; nur mitunter findet sich am Anfang eine Verknö-

cherung seines kurzen Sehnenfadens. Eine vollkommen knöcherne Phalanx stellt sich bloss bei einigen Phyllostomen und an unserem Skelet von Vesp. serotinus ein. 5) Bei allen Arten haben 4ter und 5ter Finger nie mehr oder weniger als 2 knöcherne Phalangen.

Die wichtigste Bereicherung an Arten ist durch Peters der Ordnung der Handflügler zu Theil geworden, indem er ihr nicht weniger als 14 Arten von Mosambique zufügte (Berichte der Berliner Akadem. S. 757).

Diese Arten heissen: *Epomophorus crypturus*; *Phyllorhina vittata* und *gracilis*; *Rhinolophus lobatus*; *Nycteris fuliginosa* und *villosa*; *Emballonura afra*; *Dysopes limbatus*, *brachypterus* und *dubius*; *Vesperugo macuanus* und *nanus*; *Nycticejus planirostris* und *viridis*.

Im Catal. of the mamm. in the Mus. of the East-India Company unterschied Horsfield einen *Rhinolophus Pearsonii* aus Indien von dem nahe verwandten Rh. tragatus (S. 33.), und auf S. 36 stellte er eine andere indische Art als *Lasiurus Pearsonii* auf, die nach seinen und nach Gray's Untersuchungen mit den amerikanischen Arten dieser Gattung in generischer Identität steht.

Insectivora.

Peters machte 2 neue Arten aus Mosambique bekannt. (Bericht der Berlin. Akad. S. 467).

1) *Chrysochloris obtusirostris:* fusca, nitore viridi aureo, labiis, genis gulaque albidis; cartilagine nasali duplo latiori quam longa, unguibus anterioribus mediocribus, dentibus molaribus $\frac{8 \;.\; 8}{7 \;.\; 7}$. — 2) *Macroscelides fuscus*: nigrofuscus, subtus cinereo virescens; auriculis, labiis plantisque nigris; auriculis triangularibus, postice excisis; rostro mediocri; artubus gracilibus; dentibus incisivis $\frac{3 \;.\; 3}{3 \;.\; 3}$, molaribus $\frac{7 \;.\; 7}{8 \;.\; 8}$.

Von dem indischen Sorex nigrescens will Kelaart eine auf Ceylon lebende Art trennen unter der sonderbaren Benennung *Corsira Newera Ellia* (Ann. of nat. hist. VIII. p. 340).

Im Catal. of the mamm. in the mus. of the East-Ind. Comp. p. 134. unterscheidet Horsfield einen *Sorex Griffithii* aus Afghanistan von S. murinus durch einförmig dunkel schwärzlichbraune Färbung und kurzen, feinen und weichen Pelz. — Eine 2te Art von Madras benennt er als *Sorex niger*.

Ebendaselbst (S. 136.) stellte Horsfield eine neue Art Igel von Madras als *Erinaceus nudiventris* auf, und unterscheidet sie von E. collaris durch weit geringere Grösse, gestrecktere Form und dunklere Färbung der Stacheln.

Carnivora.

Ursina. In Haidinger's naturwissensch. Abhandlungen Bd. IV. S. 31—86. findet sich eine grosse Abhandlung unter dem Titel: Osteologia degli Orsi fossili del Veronese con un Saggio sopra le principali Caverne del Distretto di Tregnago. Lavoro del Dottore Abramo Massalongo.

Im Distrikte von Tregnago hat der Verf. mehr als 120 Höhlen im Jurakalke aufgefunden, unter welchen die von Velo wegen ihres Reichthums an fossilen Knochen am berühmtesten sind. Er hat eine Menge von Bärenknochen zusammen gebracht, so dass er von denselben wohl alle Hauptbestandtheile des Skelets erlangt hat; lediglich Schädel fehlen ihm ganz, denn von diesen besitzt er nur unbedeutende Bruchstücke. Von all den verschiedenen Knochen giebt der Verf. ausführliche Beschreibungen und zugleich auch Abbildungen, die 3 Tafeln anfüllen. Leider hatte er zur Vergleichung kein Skelet von einer lebenden Bärenart benutzen können, indem, wie er sagt, keine Sammlung im lombardisch-venetianischen Königreiche ein solches besitzt. Cuvier's Recherches sur les ossem foss. haben ihm daher als hauptsächlichstes Hülfsmittel gedient nnd diess ist auch für die wichtigsten Stücke ausreichend. Der Verf. glaubt unter den ihm vorliegenden Knochen auf *Ursus spelaeus* und *arctoideus* schliessen zu dürfen; da er jedoch an dem einzigen Skelettheile, an welchem sich diese beiden Formen unterscheiden lassen, nämlich am Schädel, aus Mangel an Exemplaren diese Differenzen nicht nachweisen konnte, so wird es gerathener sein, alle diese Knochen dem Ursus spelaeus zuzuschreiben. Auf einer 4ten Tafel zeigen zwei Abbildungen die Aussenseite und Eingänge zweier Höhlen: der Caverna detta Covolo di Campo Silvano und der Caverne delle Covoli di Velo.

Mustelina. Westerman gab von einer neuen Art Marder, *Mustela* [*Martes*] *Henrici* Temm., eine Beschreibung und colorirte Abbildung (Bijdragen tot de Dierkunde p. 13).

Temminck trennte schon in der Leydner Sammlung von der in Vorderindien lebenden Mustela flavigula s. Hardwicki die ihr sehr ähnliche und daher auch gewöhnlich damit confundirte Art ab, welche auf Java, Sumatra und Borneo vorkommt, und legte dieser den Namen *Mustela Henrici* bei. Westerman zählt nun die unterscheidenden Merkmale zwischen beiden Species auf und Ref. kann beifügen, dass er dieselben Unterschiede auch bei den Exemplaren der hiesigen Sammlung wahrgenommen hat.

Viverrina. Aus Tenasserim und Arrakan führt Horsfield einen *Paradoxurus leucotis* Blyth als neue Art auf (Catalogue p. 66).

Pelz lang und weich. Oberseite des Körpers und $^2/_3$ des Schwanzes falb, ins Röthlichbraune ziehend; Unterseite lichter. Füsse bräunlich, Schwanzende dunkel kastanienbraun. Von der Nase zur Stirne ein weisser Strich; Ohren hellgelblich, aussen nur spärlich mit gelblichen Haaren besetzt.

Hyaenina. Einen bei den Festungsbauten von Germersheim ausgegrabenen fossilen Schädel erkannte Dr. G. Jäger in Stuttgart als der Hyaena spelaea gehörig an. Derselben Art wies er das Bruchstück eines Unterkiefers aus der Tertiärbildung von Passau und einige Fragmente von Canstadt und aus der Molasse von Sigmaringen zu. (Korrespondenzblatt des zool.-mineralog. Vereins in Regensb. S. 106).

Canina. Townsend unterschied von den andern nordamerikanischen Wölfen einen *Lupus gigas*, the Giant Wolf (Journal of the Academ. of nat. sc. of. Philadelph. sec. ser. II. p. 75).

Als Merkmale giebt er an: Rücken, Vorderseite der Vorderbeine, Oberseite und Spitze des Schwanzes schwarz, mit braunen Haaren untermengt; die andern Theile rostbraun, ausgenommen Kehle, Seiten, Unterleib und Hinterbeine, welche grau sind. Schwanz kürzer als bei L. occidentalis, mässig buschig, aber voll am Ende. Schädel um 1″ länger als bei diesem. Der Verf. ist der Ansicht, dass man zur Zeit nur drei Arten nordamerikanischer Wölfe mit Sicherheit unterscheiden könne, nämlich Lupus gigas, L. occidentalis und L. latrans.

P. Gervais brachte weitere Belege bei (Compt. rend. XXXIII. p. 18. und Instit. p. 307), um *Pterodon* und *Hyaenodon* generisch auseinander zu halten. Ihre Einreihung unter die fleischfressenden Beutelthiere billigt er nicht, sondern er lässt sie bei den fleischfressenden Raubthieren, ohne weiter über ihren Platz zu bestimmen, nur äussert er, dass Hyaenodon sich in mehrfacher Hinsicht den Katzen nähere, und Pterodon sowohl, an Felis als an Hyaena sich anschliesse.

Marsupialia.

De Marsupialium dispositione systematica. Dissertatio zoologica quam ad summos in philosophia honores etc. impetrandos scripsit G. Meigen. Bonn. 1851.

Der Verf. sucht auf scharfsinnige Weise in seiner Inaugural-Dissertation zu zeigen, dass die Beutelthiere mit Unrecht in einer Ordnung zusammengestellt worden wären, weil die Merkmale, welche diese Ordnung bezeichnen sollen, sie nicht bezeichnen und unterscheiden, und weil die einzelnen Gattungen der Beutelthiere unter sich mehr

differiren als dieselben von den entsprechenden Ordnungen der übrigen Säugthiere abweichen. Er will sie daher unter letztere vertheilt wissen und zwar so, dass die Marsupialia carnivora mit den Fleischfressern, die M. glirina und frugivora mit den Nagern, die M. herbivora (Halmaturus, Hypsiprymnus) mit den Wiederkäuern (!) zusammengestellt würden, jedoch immer als besondere Abtheilungen unter denselben. — Die Argumente des Verf. haben freilich Referenten nicht bestimmen können, seine bisherige Zusammenfassung der Beutelthiere unter einer und derselben Ordnung aufzugeben; statt seiner kann er deshalb Vrolik in dem nun folgenden Artikel antworten lassen.

W. Vrolik, anatomische Untersuchungen über den *Dasyurus* [*Sarcophilus*] *ursinus*, in der Tijdschrift voor de wis- en natuurkundige Wetenschappen. Amsterd. IV. Deel. p. 153 —190. (mit Abbild. des Gehirns.)

Nach einer sehr sorgfältigen Darstellung der anatomischen Verhältnisse des Sarcophilus ursinus, in deren Detail wir hier nicht eingehen können, erklärt der Verf. am Schlusse, dass, wenn ihn nicht Alles trüge, auch seine Untersuchung die Richtigkeit der Ansicht, welche hauptsächlich durch Owen entwickelt worden wäre, beweise, nämlich dass die Beutelthiere mit den Monotremen eine für sich stehende Ordnung ausmachen müssten, welche durch ihre eigenthümliche Fortpflanzungsweise und insbesondere durch den Mangel der Placenta den Namen im- oder aplacentalia führen dürfte. Bei ihrer grossen Verschiedenheit im äussern Baue, in der Beschaffenheit der Zähne und der Lebensweise wirft er sich allerdings, wie Meigen, die Frage auf, ob es nicht besser wäre, die Beutelthiere unter die übrigen Ordnungen der Säugthiere zu vertheilen, als sie in einer besonderen Ordnung beisammen zu halten; er beantwortet jedoch diese Frage im entgegengesetzten Sinne als Meigen, und weist dabei zunächst auf seine Untersuchung des Sarcophilus ursinus hin. Begnüge man sich nämlich denselben lediglich nach seiner äussern Beschaffenheit, Nahrung und Lebensweise zu betrachten, dann stelle er sich als ein Fleischfresser dar, dem man in der Nähe des Bären seinen Platz anzuweisen hätte. Betrachte man ihn aber in seiner Totalität, dann überzeuge man sich, dass er in den Hauptstücken die eigenthümliche Struktur der Beutelthiere besitze und nur in den Punkten den Fleischfressern sich nähere, welche vermöge seiner Lebensweise eine nothwendige Uebereinstimmung mit ihnen veranlassen müssten. In treffender Weise würde diess schon durch das Knochengerüste angezeigt. „Sein unvollkommener und theilweise offener Gaumen, die Art, in welcher die Carotiden-Kanäle den Körper des Keilbeins durchbohren, die Anwesenheit von 4, anstatt von 3 ächten Backenzähnen, die eigenthümliche Weise, in welcher der Winkel des Unterkiefers nach innen vorspringt, die Beschaffenheit der

Handwurzel, das Verhalten der beiden Knochen des Schenkels und die Beutelknochen sind eben so viele Besonderheiten, durch welche sich der S. ursinus in seinem Knochengerüste von den placentaren Fleischfressern entfernt, als er dagegen den allgemeinen Bau der Beutelthiere aufweist. Mehr oder minder kommen die Skelete von allen übrigen überein, wie sehr sie sich sonst auch verschieden zeigen mögen. Nicht weniger deutlich ist die Uebereinstimmung, welche alle Beutelthiere in der Beschaffenheit der Bauchmuskeln darbieten, während ihr übriges Muskelsystem nach dem Behufe der Lebensweise und der dadurch nothwendig gewordenen Bewegungs-Verschiedenheit sich richtet. Die Untersuchung des S. ursinus bestätigt diess in treffender Weise. In vielerlei Beziehungen hat sein Muskelsystem die Besonderheiten der Fleischfresser aufzuweisen und nähert sich hierin vor allen dem des Bären, während es durch die Bauchmuskeln eine unverkennbare Uebereinstimmung mit dem Känguruh zeigt. Das Gehirn hat bei allen Beutelthieren ein gemeinsames Merkmal, das in der mangelhaften Beschaffenheit des corpus callosum besteht. Diess habe ich auch bei S. ursinus bemerkt. Fügt man nun noch hinzu, dass, so weit die Untersuchungen sich erstrecken, bei allen Beutelthieren der annulus oder fossa ovalis in der Scheidewand der beiden Herzohren fehlt, dann glaube ich, dass durch dieses Alles die Behauptung gerechtfertigt ist, dass die Beutelthiere eine natürliche Ordnung der Säugthiere bilden.“

John Bachman's Beobachtungen über die Fortpflanzung des Opossums (Didelphys virginiana) wurde in unserem Archive S. 161 in einer Uebersetzung mitgetheilt.

R. Gunn berichtigte in den Ann. of nat. hist. VII. p. 338. eine frühere Angabe über die Schwanzform des *Thylacinus cynocephalus* dahin, dass der Schwanz allerdings schwach zusammengedrückt ist, aber nicht mehr als bei Dasyurus.

Poelman in Gent untersuchte die Geschlechtsorgane eines Weibchens von *Macropus Bennetti* und fand dieselben von der nämlichen Beschaffenheit wie sie Geoffroy St Hilaire und Carus angegeben hatten, nämlich dass der Canalis urethro-sexualis in direkter Communication mit dem mittleren Scheidensack steht, während nach den Angaben von Cuvier und Owen (Letzterer nach Untersuchung des Macropus major) diess nicht der Fall ist. (Instit. p. 317). Es scheint demnach, dass in dieser Beziehung selbst zwischen den Arten einer und derselben Gattung Differnzen obwalten können.

Rodentia.

Sciurina. Ueber die Verwandtschaftsverhältnisse von *Sciurus subflaviventris*, *assamensis*, *lokriah* und *lokroides* gab Horsfield in seinem Catalogue p. 153. einen willkommenen Aufschluss.

Nach Vergleichung der Original-Exemplare von diesen angeblichen 4 Arten versichert er, dass sie sich so sehr glichen, dass er keine genügende Diagnose entwerfen könne.

Ueber die Zieselmäuse in den südrussischen Gouvernements finden sich einige Notizen in Erman's Archiv für wiss. Kunde von Russland. X S. 411.

Diese Thiere haben sich daselbst, namentlich im Gouvernement von Jekaterinoslaw, in neuerer Zeit in so ausserordentlicher Weise vermehrt, dass sie im Sommer 1850 vorzüglich in den am Dnieper gelegenen Kreisen die Getreidefelder dermassen verheerten, dass kaum die Aussaat wieder gewonnen wurde.

Murina. Kelaart unterschied eine ceylonische Maus als *Golunda Newera* [Ann. of nat. hist. VIII. p. 339], von welcher Blyth (ebenda VII. p. 408.) bemerklich macht, dass sie dem Mus hirsutus Ell. sehr ähnlich ist, aber einen kürzeren Schwanz hat. — Aus Afghanistan stellte Horsfield (catalogue p. 145.) eine neue Art als *Nesokia Griffithi* auf.

Edentata.

Anatomische Untersuchungen über die Edentaten. Von Wilhelm v. Rapp. Mit 10 Steindrucktafeln. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Tübingen 1852.

Da diese Arbeit schon gleich im Anfang des laufenden Jahres erschien, so wollen wir ihrer bereits im gegenwärtigen Berichte gedenken. Von dieser werthvollen Monographie ist die erste Auflage im Jahre 1842 herausgegeben worden und sie hat mit Recht eine solche Anerkennung gefunden, dass ihr der Verf. nunmehr eine zweite hat nachfolgen lassen können, die bedeutende Vermehrungen und Verbesserungen enthält. Während die erste Auflage nur 79 Seiten Text zählte, nimmt die zweite 108 in Anspruch, und diese Bereicherung hat sich theils durch die vielen eigenen Untersuchungen des Verf., theils durch Beifügung der seit 1843 in der Literatur niedergelegten Publikationen aus dem Bereiche dieser Ordnung ergeben. Weggelassen ist in dieser neuen Auflage die Tafel, auf welcher die Schlagadern des Stenops dargestellt waren; dagegen ist eine Doppeltafel mit meisterhaften Abbildungen der Skelete von Myrmecophaga jubata und Dasypus gigas beigefügt, und überdiess noch Manis tridentata abgebildet worden. So hat denn die zweite Auflage bedeutende Vorzüge vor der ersten erhalten und hat sich dadurch dem Zoologen und Zootomen unentbehrlich gemacht.

Hyrtl hat ausführlich nachgewiesen, dass bei den Faulthieren (*Bradypus torquatus*), ausser den bekannten Geflechten an den grossen

Gefässstämmen der Gliedmassen, auch solche Geflechte, wenn gleich in weniger entwickeltem Grade, an gewissen tiefliegenden Zweigen der Carotiden vorkommen und zwar von dreierlei Art (Denkschriften der k. Akademie in Wien I.).

Solidungula.

In den Gleanings from the Menagerie and Aviary at Knowsley Hall. II. sind auf Tab. 53—56 Asinus Hemionus (unrichtig bestimmt, ist A. Onager), Quagga, Burchelli und Zebra abgebildet worden. — Auf Tab. 57—59 sind Bastarde von diesen Arten dargestellt.

Pachydermata.

Das Hyraceum in historischer, chemischer, pharmaceutischer und therapeutischer Beziehung. Inaugural-Abhandlung von Dr. L. Fikentscher. Erlangen. 1851.

Eine der nicht sonderlich häufigen medizinischen Inaugural-Dissertationen, die Beachtung verdient, da sie nicht bloss das Bekannte über das Hyraceum zusammengestellt, sondern auch dessen Kenntniss durch eigenthümliche Beobachtungen und Untersuchungen gefördert hat. Nach seinen eigenen, unter der Leitung von Gorup-Besanez ausgeführten chemischen Untersuchungen hat er die Richtigkeit von Lehmann's Analyse des Hyraceums bestätigt und die von Reichel als unrichtig erwiesen. Der Verf. erklärt dasselbe für Exkremente eines pflanzenfressenden Thieres, das nach den Angaben der holländischen Kolonisten am Kap der Hyrax capensis ist.

P. Gervais liess in die Annal. des sc. nat. XVI. p. 135. eine Abhandlung über das fossile Rhinoceros von Montpellier einrücken.

Er getraut sich nicht mit Sicherheit das Verhältniss zu bestimmen, in welchem dieses Rhinoceros zu mehreren anderen, von verschiedenen Fundorten herrührenden Arten steht, und wegen dieser Ungewissheit behält er vor der Hand die Bezeichnung als *Rhinocéros de Montpellier* bei, was gleichbedeutend ist mit Rhinoceros megarhinus Christ. oder Rh. monspessulanus Blainv. und was, nach seiner Meinung, auch synonym sein dürfte mit Cuvier's Rh. leptorhinus.

H. v. Meyer wies am Stosszahn eines jungen *Elephas primigenius* das Vorkommen der drei Substanzen nach, welche den Zähnen überhaupt zustehen. In den Palaeontographica wird er davon eine genaue Beschreibung und Abbildung geben (Jahrb. f. Mineralog. S. 679).

J. Gunn will bei Boston Ueberreste von *Elephas meridionalis* aufgefunden haben (Instit. p. 335).

Von einer Abhandlung Pomel's über den Fussbau der zur Familie der Anoplotherien gehörigen Thiere ist einstweilen ein Auszug im Instit. p. 217 und in den Compt. rend. XXXIII p. 16 erschienen.

Das Erscheinen der vollständigen Abhandlung abwartend, machen wir zur Zeit nur bemerklich, dass der Verf., von Coenotherium eine neue Gattung *Hyaegulus* abtrennt, weil das Würfelbein mit dem Kahnbein verwachsen und die Mittelfussknochen miteinander nicht verschmolzen sind.

Ruminantia.

Tylopoda. In den Gleanings from the Menagerie and Aviary at Knowsley Hall II sind auf Tab. 49—52 abgebildet: Lama Vicugna, Huanaco, Glama und Pacos.

Cervina. Pomel machte (a. a. O.) aufmerksam, dass Lartet's *Dicrocerus crassus* nach dem Bau der Füsse nicht der Gattung Cervus, sondern Hyaemoschus angehört und giebt dieser Art den Namen *Hyaemoschus Larteti.*

Observazioni anatomiche sullo scheletro del *Moschus pygmaeus* Linn. di A. Alessandrini (Memorie della Accademia delle scienze dell' Istituto di Bologna I. 1850. p. 587.)

Der Verf. hatte von dem bekannten Naturalienhändler Frank in Amsterdam ein Skelet unter der Benennung *Moschus Napu* erhalten; er ist jedoch der Meinung, dass diese Angabe unrichtig wäre und sein Skelet von *Moschus pygmaeus* Linn. herstamme, was freilich eine sehr unbestimmte Bezeichnung ist, da darunter früher die jüngeren Individuen der südasiatischen kleineren Moschus-Arten verstanden wurden. Uebrigens ist die Beschreibung sehr ausführlich; das ganze Skelet und ausserdem der Schädel besonders in Lebensgrösse abgebildet.

H. v. Meyer machte bemerklich, dass ein aus der Braunkohle von Leiding stammender Unterkiefer nicht dem Anthracotherium, sondern dem *Dorcatherium vindobonense* angehöre, und dass ein beigelegter Zahn der obere Eckzahn eben dieses Thieres sei, das sich hierdurch als Mitglied der Familie der Moschiden bewähre (Haidinger's Berichte über d. Mitth. v. Freunden d. Naturw. VII. S. 1).

Ueber eine neue Hirschart: *Cervus rufinus* gab Pucheran eine Notiz (Rev. zool. p. 561).

Diese Art stammt aus der Republik Ecuador und ist dem Cervus rufus sehr ähnlich, unterscheidet sich aber 1) durch geringere Grösse, 2) die rothe Farbe der Kehle, die bei letzterem weiss ist; 3) das Rothbraun des Vorderhalses, der bei C. rufus braun ist, was bei einigen

Individuen schwärzlich wird; und 4) durch das Schwärzliche der Gliedmassen und der Schnauze.

Th. Friese berichtete von einem, in einer Torfgrube bei Wismar gefundenen Rennthier-Geweih (Boll's Archiv des Vereins d. Freunde d. Naturgesch. in Meklenb. 5. Heft. S. 113).

In den Gleanings from the Menag. at Knowsley Hall sind abgebildet auf Tab. 31—35. von Moschusthieren: Hyemoschus aquaticus; Meminna indica, Tragulus Stanleyanus, pygmaeus und javanicus. Auf Tab. 36—48. von Hirschen: Cervus canadensis, barbarus und Wallichii; Rucervus Duvaucelii; Hyelaphus porcinus: Rusa equina; Cariacus Lewisii und virginianus; Coassus rufus und nemorivagus.

Cavicornia. H. N. Turner legte eine neue generische Eintheilung dieser Familie, der er den sehr übel gewählten Namen der *Bovidae* giebt, vor (Ann. of. nat. hist. VIII p. 409).

Die grösste Schwierigkeit bei Festsetzung der Gattungen der Hohlhörner machen immer die Antilopen. Ref. hat schon in seiner Bearbeitung dieser grossen Gruppe im Supplementbande von Schreber's Säugthieren dargethan, dass weder die von den Hörnern, noch von den Thränengruben, Klauendrüsen und Inguinalgruben hergenommenen Merkmale zu generischen Abtheilungen der Antilopen ausreichend sind, sondern dass hiezu am besten der Schädel geeignet ist, dessen Formen höchst mannigfaltig und scharf geschieden sind. Leider musste aber Ref. damals gleich die Erklärung beifügen, dass er aus Mangel an ausreichendem Material nicht im Stande sei, bei seiner Eintheilung der Antilopen die Schädelform als obersten Eintheilungsgrund in Anwendung zu bringeu. Diess hat nun Turner, der mit bessern Hülfsmitteln als Ref. versehen war, gethan und dadurch einen wesentlichen Fortschritt in der systematischen Eintheilung der Hohlhörner herbeigeführt. Um nicht zu weitläufig zu werden, soll hier nur das Gerippe von seiner generischen Eintheilung dieser Familie vorgelegt werden.

Zuerst kommen die Antilopen.

*) True Antelopes Gray (mit Ausschluss von Eleotragus).

1. *Antilope.* — A. melampus.
2. *Gazella.* — G. dorcas, Bennetti, euchore, gutturosa, subgutturosa, Soemmerringii, ruhorr, colus, kemas.
3. *Cervicapra.* — C. bezoartica.
4. *Oreotragus.* — O. saltatrix, scoparius, tragulus, melanotis.
5. *Neotragus.* — N. saltianus.
6. *Cephalolophus.* — C. mergens etc.
7. *Tetracerus.* — T. quadricornis, subquadricornis.
8. *Eleotragus.* — E. reduncus, isabellinus, capreolus, arundinaceus, adenota, sing-sing, ellipsiprymnus, leché.

9. *Strepsiceros.* — St. cudu, euryceros, Angasii, oreas, Derbianus, scriptus, sylvaticus, decula.

**) Antelopes of the Desert Gray.

10. *Alcelaphus.* — A. bubalis, senegalensis, caama, lunatus, pygargus.

11. *Catoblepas.* — C. gnu, taurina.

***) Ovine Antelopes Turn.

12. *Nemorhaedus.* — N. bubalinus, sumatrensis, goral.

****) Caprine Antelopes Gray.

13. *Rupicapra.* — R. tragus.

14. *Dicranocerus.* — D. americanus.

15. *Aplocerus.* — A. americanus.

*****) Cervine Antelopes Gray.

16. *Aegocerus.* — Aeg. leucophaeus, niger.

17. *Oryx.* — O. gazella, leucoryx.

18. *Addax.* — A. naso-maculata.

******

19. *Portax.* — P. picta.

Nun folgen die andern Abtheilungen der Hohlhörner.

20. *Capra.*

21. *Ovis.*

22. *Ovibos.*

23. *Bos.* — B. taurus, frontalis, gaurus, bantiger.

24. *Bison.* — B. urus, americanus, grunniens.

25. *Bubalus.* — B. buffelus, brachycerus, depressicornis, caffer.

Bei Ovis giebt Turner sein Erstaunen zu erkennen, dass die Naturforscher fast allgemein dem Schafe keine Thränengrube als charakteristisches Merkmal beigelegt hätten, während eine solche doch sehr deutlich vorhanden sei. Hätte er einen Blick in des Ref. Monographie der Wiederkäuer gethan, so hätte er sein Erstaunen beschwichtigen können, denn dort steht zu lesen: „alle Schafe besitzen eine ausgezeichnete Thränengrube, die den Ziegen abgeht.“ Um diese Distinction aufrecht zu erhalten, hat sich eben deshalb am erwähnten Orte Ref. bequemt für Ovis montana die Untergattung Ammotragus anzunehmen.

J. E. Gray legte eine Synopsis der Species der Antilopen in den Gleanings from the Menag. at Knowsley Hall. II. vor, die er bald nachher mit einigen Veränderungen und mit Zufügung etlicher neuer Arten auch in den Ann. of nat. hist. VIII. p. 129 u. 211. reproducirte.

Um genauere Unterscheidung der Arten der Antilopen hat diese mühsame Arbeit ein grosses wesentliches Verdienst; dagegen bin ich hinsichtlich der Anzahl von Gattungen (es sind deren 34) der Meinung

von Turner, dass ihre Merkmale fast schwieriger als die der Arten zu behalten sind. Die Gattungen in dieser Synopsis sind nach dem Schema angeordnet, das Gray schon früher in den Ann. of nat. hist. XVIII. zu Grund gelegt hatte und das wir bereits in unserem Jahresberichte von 1846 ebenfalls zur Vorlage gebracht haben, so dass wir hier nicht nöthig haben weiter darauf einzugehen.

In dem 2ten Bande der mehr erwähnten Gleanings sind von Antilopen abgebildet:

Cephalolophus grimmia, Campbelliae, coronatus, rufilatus, dorsalis, niger, sylvicultrix, Ogilbyi, melanorhaeus, punctulatus, Whitfieldii, Maxwellii. — Gazella dorcas, rufifrons. — Scopophorus montanus. — Eleotragus capreolus, reduncus. — Adenota kob. — Oryx leucoryx, gazella. — Addax nasomaculatus. — Catoblepas gnu, gorgon. — Boselaphus bubalis, caama. — Damalis pygarga, senegalensis, albifrons. — Tragelaphus euryceros, scriptus. — Strepsiceros kudu. — Oreas Derbianus, canna. — Portax tragocamelus. — Anoa depressicornis.

Duvernoy bezeichnete mit dem Namen *Bubalus antiquus* eine neue urweltliche Art von Büffeln (Compt. rend. XXXIII. p. 595).

Bei Setif in Algerien wurde im Diluvialboden ein verstümmelter Schädel gefunden. Die Orbitalränder nähern sich bei demselben den Knochenzapfen der Hörner mehr als bei irgend einer andern Büffelart, weil diese Zapfen gleich von ihrem Ursprunge sich etwas vorwärts, anstatt rückwärts, richten; ihre sehr breite Basis nimmt die ganze Höhe der Stirne bis fast zu den Augenhöhlen ein. Ihre Oberseite ist abgeplattet, die untere etwas abgerundet und stark gefurcht. Die nach der Länge etwas gewölbte Stirne ist breit zwischen diesen Zapfen und verschmächtigt sich sehr zwischen den Augenhöhlen. Hinterwärts ragt über die Hörner eine glatte Fläche hinaus, welche dem Scheitelbein angehört, einen rechten Winkel mit dem eigentlichen Hinterhaupte bildet und seitwärts durch die Schläfengruben begrenzt ist. Verf. fand dasselbe Merkmal bei Bos brachyceros, nur dass diese Partie der Hinterstirne länger und schmäler ist. Im Uebrigen hat dieser fossile Schädel alle Merkmale der Unterabtheilung der Büffel und insbesondere der Arnis mit grossen Hörnern.

Pinnipedia.

Catal. of the specimens of mammal. in the collect. of the Brit. Mus. Part. II. Seals. 1850. 48. S.

Wie schon erwähnt, enthält dieser von J. E. Gray verfasste Katalog nicht bloss eine Aufzählung der im brittischen Museum aufgestellten Exemplare, sondern ist zugleich eine Synopsis sämmtlicher dieser Ordnung angehörigen Arten. Der Verf. unterscheidet unter ihnen nicht weniger als 14 Gattungen, von deren jeder der Schädel abgebildet ist.

Ref. hat in seiner Bearbeitung dieser Ordnung im Schreber'schen Werke, die übrigens Gray noch immer nicht kennt, gezeigt, wie man mit wenigen Gattungen vollkommen ausreichen kann.

In den Memorie della Accad. delle scienze dell' Istituto di Bologna. II. p. 141. gab A. Alessandrini die Beschreibung eines Robben-Skeletes und erläuterte dieselbe mit schönen Abbildungen (Tab. 6. 7. 8.)

Der Verf. erhielt von Frank in Amsterdam ein Robben-Skelet, das als Calocephalus barbatus bezeichnet war. Diese Bestimmung hielt er für irrig, weil sein Skelet, obwohl von einem erwachsenen Thiere herrührend, doch nicht die ansehnliche Länge jener Art hatte. Er bemühte sich weiter um die Bestimmung desselben, verglich deshalb die Werke der beiden Cuvier und Blainville's Ostéographie, fand auch in den daselbst abgebildeten Schädeln von Phoca groenlandica grosse Aehnlichkeit mit dem seines Exemplares, liess jedoch diese Spur wieder fahren, um am Schlusse zum Resultate zu gelangen, dass durch selbiges eine neue Art repräsentirt wäre, der er den Namen *Phoca Albini* beilegte. — Allein diese Art ist nichts weniger als haltbar, sondern wie Beschreibung und Abbildung zugleich ausweisen, ist sie wirklich nichts anders als die *Phoca groenlandica.* Hierüber hätte der Verf. gar nicht zweifelhaft sein können, wenn er Nilsson's oder des Ref. Arbeiten über die Robben gekannt hätte, während er von deren Existenz gar keine Ahnung zu haben scheint. Bei den Italienern ist in der Regel die Vernachlässigung der deutschen Literatur noch grösser als bei unserm Nachbar westlich des Rheins und nordwärts des Kanals.

Cetacea.

Catal. of the specimens of mammal. in the collect. of the Brit. Mus. Part. I. Cetacea. 1850. 153. S.

Diese Abtheilung des Katalogs ist von J. E. Gray nach demselben Plane wie die vorhin angeführte behandelt. Die Walle bringt er in 2 Unterordnungen: Cete und Sirenia; ersterer theilt er 24 Gattungen mit 95 Arten und letzterer 3 Gattungen mit 6 Arten zu. Beigefügt sind 8 Tafeln mit Abbildungen; die erste Tafel stellt je ein Thier aus Gray's 4 Familien der Walle dar, die 7 andern enthalten Abbildungen der Schädel und hinter ihnen auf schwarzem Grunde die Umrisse der Köpfe von den Gattungen.

Memoire sur les caractères ostéologiques des genres nouveaux ou des espèces nouvelles de Cétacés vivants ou fossiles, dont les squelettes entiers, ou les têtes seulement, sont conservés dans les galeries d'anatom. comp. du Mus. d'hist. nat. par. M. Duvernoy (Ann. des sc. nat XV. p. 5. 65).

Diese wichtige Abhandlung besteht aus 4 Kapiteln: 1) Uebersicht über die Ordnung der Cetaceen und ihre Organisation im Allgemeinen; 2) die hauptsächlichen osteologischen Merkmale derselben; 3) die Hauptabtheilungen der Walle und erste Vorlage der Merkmale, welche die Familie der Heterodonten unterscheiden; und 4) besondere Beschreibung der Gattungen und Arten aus der Familie der Heterodonten, von denen das Museum ganze Skelete oder doch die Schädel besitzt. Wir wollen daraus nur folgende Punkte hervorheben. Im Jahre 1805 besass das pariser Museum 2 aufgestellte Skelete von Wallen, 3 unvollständige Skelete und 4 besondere Schädel; dermalen zählt es 48 Skelete von 24 Arten und 125 besondere Schädel von 31 Arten. Die Walle vertheilt Duvernoy in 5 Familien: Delphine, Monodonten, Heterodonten, Pottfische und Wallfische. Die Heterodonten theilt er weiter in folgender Weise ab:

1. Gattung. *Hyperoodon* Lacèp.; 2 conische, vorwärts geneigte Zähne an der Spitze des Unterkiefers; dahinter 2 kleinere, auch in Alveolen stehende, aber durch das Zahnfleisch verdeckte Zähne. Nasenbeine und Zwischenkiefer sehr asymmetrisch. Arten: 1) *H. Baussardi* Fr. Cuv. (Delphinus edentulus Schreb.); 2) *H. Gervaisii* Duv. (Ziphius cavirostris Gerv.); hieher wohl auch Doumet's Hyperoodon de Corse und Delphinus Philippii.

2. Gattung. *Berardius* Duv.; 4 vorstehende, aufrechte, zusammengedrückte dreiseitige Zähne an der Spitze des Unterkiefers; Nasenbeine und Zwischenkiefer symmetrisch. Arten: 1) *B. Arnuxii* Duv. von Neuseeland.

3. Gattung. *Mesodiodon* Duv.; 2 conische vorragende im Anfange des zweiten Drittels eines jeden Mandibelastes; Nasenbeine, Kiefer- und Zwischenkieferknochen fast symmetrisch. Arten: 1) *M. Sowerbyi* (Physeter bidens Sow.), 2) *M. micropterum* (Delphinorhynque microptère Cuv.), 3) *M. densirostre* (Ziphius densirostris Blainv.), 4) *M. longirostre* (Ziph. longirostris Cuv.).

4. Gattung. *Chonexiphius* Duv.; Rechter Zwischenkiefer viel breiter als der linke, beide durch eine trichterförmige Höhle ausgefurcht. Arten: 1) *Ch. planirostris* (Ziphius planirostris Cuv.).

5. Gattung. *Ziphius* Cuv.; Basis des Schnabels mit tiefer Aushöhlung; rechter Zwischenkiefer viel grösser als der linke; Nasenlöcher und Nasenbeine auf die linke Seite geschoben. Arten: 1) *Z. cavirostris* Cuv.

Zu vergleichen mit dieser Eintheilung der Heterodonten Duvernoy's sind die Bemerkungen von Gervais über die Gattung *Ziphius* (Compt. rend. XXXII. p. 358). Er charakterisirt darin ein 1850 an der südfranzösischen Küste gestrandetes Exemplar, das er für Z. cavirostris Cuv. ansieht, während darin Duvernoy eine neue Art, die er *Hyperoo-*

don Gervaisii benennt, sieht. Aus Ziphius densirostris und Heterodon Sowerbyi will Gervais eine besondere Gattung *Dioplodon* errichtet wissen.

Ueber ein Cetaceum (Balaenoptera?) aus dem rothen Meere sandte Dr. Heuglin an die k. Akadem. in Wien eine Notiz ein (Sitzungsberichte S. 449). Er konnte sich davon nur die Unterkiefer, die eine Länge von 13′ haben, verschaffen.

Ein neues Exemplar eines Narwalls mit zwei ausgebildeten Stosszähnen machte G. Vrolik bekannt (Bijdragen tot de Dierk. 3. Lief. S. 21 mit einer Tafel).

Dasselbe befindet sich in seiner eigenen Sammlung und der Verf. sieht beide Zähne für ächt und ursprünglich an, obwohl ihre Windungen in gleicher Richtung mit einander verlaufen. Sie sind noch durch vertrocknetes Zahnfleisch an den Oberkiefer geheftet und ihre Spitzen abgebrochen; der rechte ragt um 1,8 und der linke um 1,6 Metre vor. Der Schädel scheint von einem Weibchen herzurühren und es ist bemerkenswerth, dass an ihm die Asymmetrie der Seiten auffallend geringer ist als an den Schädeln, bei denen sich nur der eine Zahn entwickelt hat.

Jäger's Berichtigung einer Angabe Cuvier's über einen Narwallschädel des stuttgart. Naturalienkab. ist schon im vorigen Jahresbericht angeführt worden.

Die Streitfrage über das Becken des Delphins erörterte W. Vrolik in der Tijdschrift voor de wis-en natuurkund. Wetenschappen Amsterd. 1851. IV. p. 73.

Bekanntlich hatte Mayer in Bonn nach trocknen und Weingeist-Exemplaren behauptet, dass beim Delphin (D. phocaena) am Becken ausser den seitlichen Knochen, auch noch ein mittlerer vorkomme, was von Rapp, Stannius und Vrolik widersprochen wurde. Letzterer hatte neuerdings bei einem Besuche in Bonn Gelegenheit, die gedachten Exemplare zu untersuchen und überzeugte sich allerdings, dass bei ihnen zwischen den seitlichen Beckenknochen eine feste Masse vorhanden ist, die ihm aber kein Knochen, sondern eine sehnige oder getrocknete Muskel-Substanz zu sein schien; auch konnte er bei mikroskopischer Untersuchung keine sogenannten Knochenkörperchen darin wahrnehmen. Vergeblich suchte bald darauf auch Vrolik's Amanuensis bei einem D. tursio nach einem solchen Querbeine; vergeblich sah er sich selbst darnach bei einem D. vulgaris um, fand aber folgendes Verhalten. Von den beiden seitlichen Beckenknochen kommen die m. m. ischio-cavernosi, die sich grösstentheils an die fibröse Scheide der corpora cavernosa penis ansetzen. Der Theil, der sich hier nicht ansetzt, geht in ein breites sehniges Band über, das nach hinten einen fast freien sehnigen Bogen bildet, unter welchem, ebenso wie unter dem

Schambeinbogen der übrigen Säugthiere, die Harnröhre durchgeht. Diese biegt sich hernach um und geht längs der Unterfläche des Sehnenbandes nach der Unterseite des Penis. Von dieser Sehnenbinde kommen theilweise die Muskelfasern des M. bulbo-cavernosus, welche die Urethra umgeben. Vrolik ist nun der Meinung, dass an dem Skelet von D. phocaena in Bonn die sehnige Ausbreitung mit einem Theil der Muskelmasse der m. m. ischio-cavernosi an den Beckenknochen gelassen worden ist und dadurch die irrige Vorstellung von einem Querbeine veranlasst hat. Weiter ist er der Ansicht, dass die vordere Hälfte der Beckenknochen das Hüftbein, die hintere das Sitzbein vorstelle, und dass die sehnige Binde mit ihrem Bogen die Schambeine bei den Delphinen vertritt, während bei Balaenoptera und wahrscheinlich auch bei Balaena dafür zwei quere Knochenstücke an die Stelle kommen.

Im Journ. of the Academy of nat. sciences of Philadelph. I. p. 267. finden sich Bemerkungen über die Fortpflanzungs-Organe und den Foetus des *Delphinus Nesarnak* von Charles D. Meigs.

Während Ruschenberger's Seereise wurde in nicht grosser Entfernung von Rio Janeiro ein trächtiges Delphin-Weibchen gefangen, von welchem der Fruchthälter und die Scheide nebst dem 13″ langen Foetus dem Verf. übergeben wurden. Derselbe fand, dass innerhalb des Scheidenhalses noch ein zweites os tincae und cervix, ähnlich dem äussern, vorkommt. Vom Foetus meint er, dass dieser dem Delphinus Nesarnak Lacép. (D. Tursis Fabr.) angehören dürfte; indess findet er es doch selbst bedenklich, dass ein Polarbewohner noch in der Nähe von Rio Janeiro sich zeigen soll; es wird wohl kein Zweifel sein, dass es eine andere Art ist, von der gedachter Foetus herrührt.

Zur Kenntniss der Zeuglodonten sind verschiedene neue Beiträge geliefert worden.

Sehr wichtige, hauptsächlich die Structur der Wirbelsäule und der Vordergliedmassen betreffend, wurden von J. Müller (Bericht über d. Verh. der Berlin. Akadem. S. 236.) vorgelegt, von ihm auch ideale Abbildungen des *Zeuglodon macrospondylus* und *Z. brachyspondylus minor* entworfen. Mit Bezug auf die Hand bemerkt er, dass das Bild derselben mit Bezug auf die Hand der Seehunde und Lamantine gefertigt wurde, und dass dieselbe förmliche Gelenke und nicht die Synchondrosen der Cetaceen besass.

A. Koch lieferte in Haidinger's naturwissensch. Abhand. IV. S. 53. die von einer kurzen Beschreibung begleitete Abbildung seines zweiten Skeletes von *Zeuglodon*. Er glaubt auch etliche Knochenreste gefunden zu haben, die der hintern Extremität angehören dürften; doch fehlt die strenge Nachweisung für diese Meinung.

